

**Zeitschrift:** Schweizerische Bauzeitung  
**Herausgeber:** Verlags-AG der akademischen technischen Vereine  
**Band:** 89 (1971)  
**Heft:** 21

**Artikel:** Zur Kirche Wil ZH: eine Entgegnung  
**Autor:** Niehus, Walter  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-84863>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 09.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Immer neue Organisationsmittel

Daneben machen wir uns die neuzeitlichen Kommunikationsmittel zunutze. Wir denken dabei vor allem an den Fernschreiber, die Telescheckanlage und den Anschluss an das Börsenfernsehen. Weitere Etappen in der Modernisierung unseres Betriebes bildeten die Einführung der Tagesbilanzen und des Fichensystems im Wechselportefeuille.

Selbstverständlich ist die ZKB auch Mitglied der Bankclearing-Organisation. Hier zählen wir zu den «big five», da wir die Clearingzentrale der schweizerischen Kantonalbanken betreuen. Ausserdem betreiben wir als Poolteilnehmerin drei Bancomaten in Winterthur, Zürich-Oerlikon und Horgen.

Auch der Versand der Emissionsprospekte und des übrigen Propagandamaterials erfolgt nach modernsten Gesichtspunkten. Es stehen uns dafür ein Adressierautomat und eine Couvertiermaschine zur Verfügung. Der Aufbau

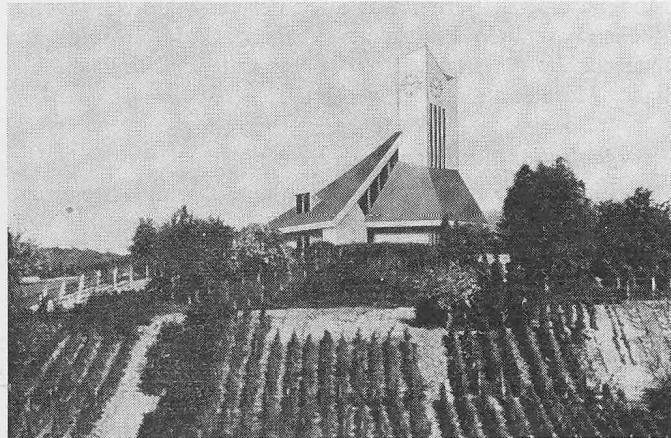
des Adressenmaterials nach Postleitzahlen verkürzt die Postlaufzeit, und beim Porto profitieren wir vom 3-Rappen-Rabatt.

Die geschilderten Anstrengungen dienen alle dem einen Ziel, den Menschen von Arbeiten zu entlasten, die maschinell schneller und sicherer ausgeführt werden können. Wir glauben, dass uns dies weitgehend gelungen ist. Das Zeitalter der früher erdrückenden Übertragungsbuchungen und Abschreibearbeiten haben wir schon längst hinter uns gelassen.

Nachdem es sich zeigte, dass bei unserer Betriebsgrösse mit mechanischen Hilfsmitteln kaum mehr wesentliche Verbesserungen möglich wären, beschlossen wir, uns auch die Vorteile der elektronischen Datenverarbeitung zunutze zu machen. Bereits seit 1964 steht bei uns eine IBM 1410 im Einsatz. Damit kann das stets wachsende Arbeitsvolumen auch bei der heutigen Personalknappheit prompt und fehlerfrei bewältigt werden.

## Zur Kirche Wil ZH

Eine Entgegnung



Die mit dem ersten Preis ausgezeichnete Wettbewerbslösung für den Neubau der Kirche Wil ZH von **Oskar Bitterli**, Architekt BSA/SIA, Zürich (Photomontage). Der Entwurf wird für die Ausführung weiterbearbeitet (vgl. SBZ 1970, H. 52, S. 1227).

Nach der Meinung des Preisgerichtes schafft der gedrungene Baukörper mit weitausladendem Dach und dem herauswachsenden Turm eine überzeugende Silhouette und bekommt in schöner Weise den weit hin sichtbaren Kirchhügel. Die gut zu der ländlichen Gegend passende Form lässt den Bau auch eindeutig als Kirche unserer Zeit erkennen

Zum Vergleich mit der Photomontage Neubau: Südostansicht der bestehenden Kirche Wil, erbaut 1856 bis 1859 von Heinrich Bräm (vgl. hierzu SBZ 1970, H. 52, S. 1209)



Mit seinem bauhistorischen und monographischen Exkurs über die Kirche von Wil und ihren Erbauer Heinrich Bräm (SBZ 1970, H. 52, S. 1209) leistet *Hanspeter Rebsamen* einen gut dokumentierten, kenntnisreich und vielfältig bezogenen Beitrag zum Zürcher Landkirchenbau um die Mitte des 19. Jahrhunderts.

Darin kommt zugleich eine gewisse kirchenbauliche Tragik zum Ausdruck, wie sie diese Kirchgemeinde (der auch Hüntwangen und Wasterkingen angehören) schon seit dem Abbruch des mittelalterlichen Dorfkirchleins anno 1860 bis in die neueste Zeit immer wieder belastet hat.

Tragisch auch deswegen, weil gerade der einzigartige Standort der Bräm'schen Kirche in einem anspruchsvollen landschaftlichen Rahmen, mehr als das Bauwerk selbst, eine der veränderten kirchgemeindlichen Struktur entsprechende Lösung wohl zulange aufschieben liess.<sup>1)</sup>

Dies will nicht besagen, dass man in der Kirchenfrage Wil ohne Not untätig geblieben sei.<sup>2)</sup> H. P. Rebsamen weist die *sieben Umbauversuche* nach, die einschliesslich der Innenrenovation 1930/31 erfolgt sind. Von diesen hat die Kirchenpflege trotz früherer Entmutigung zwei Vorschläge zur Erhaltung des Baubestandes als Alternativen gleichzeitig mit dem Wettbewerbsverfahren in Auftrag gegeben. Sie sollten im Innern dem Raumprogramm des Projektwettbewerbes entsprechen und das Äussere der Kirche möglichst wahren. Damit wurde beabsichtigt, der Gemeinde auf breiterer und verschieden gerichteter Grundlage einen fundierten Entscheid zu ermöglichen.

Es ist deshalb der kirchlichen Behörde zuzustehen, dass sie nach bestem, ihr überhaupt zumutbarem Vermögen um eine Sanierung der prekär gewordenen kirchbaulichen Verhältnisse bemüht war, im vollen Bewusstsein der damit verbundenen Problematik.

Das Preisgericht verband seinen Entscheid – drei Preise für Neubaulösungen und einen Preis für ein Projekt unter Erhaltung von Altbauteilen – mit der Folgerung, der höchst aufschlussreiche Wettbewerb erbringe den eindeutigen Beweis

<sup>1)</sup> Hierüber gibt ein Bericht der Kirchenpflege zur Situation der Kirchgemeinde Wil und der Kirchenbaugeschichte näheren Aufschluss, der den projektierenden Architekten als Unterlage diente.

<sup>2)</sup> Zum Bedauern der Kirchgemeinde führte das Eingreifen der Kantonalen Denkmalpflege zu einer langen Verzögerung der Vorarbeiten, bis schliesslich der Regierungsrat entschied, dass der Kirche Wil aus kantonaler Sicht keine denkmalpflegerische Schutzwürdigkeit zu komme.

dafür, dass nur ein vollständiger Neubau zu einem allen Überlegungen standhaltenden Resultat führen könne. In diesem Zusammenhang darf bezeugt werden, dass die Preisrichter sowohl die Wettbewerbsprojekte als auch die Umbau-Varianten gleichermassen streng, sachlich und sorgfältig – wie es ihres Amtes ist! – beurteilt haben. Ihren Befund kann jedermann im Preisgerichtsbericht nachprüfen.

Hanspeter Rebsamen kommentiert das Wettbewerbsergebnis kritisch. Doch wahrt er dabei einseitig den Standpunkt der Erhaltenswürdigkeit der bestehenden Kirche. In dieser Sicht weicht er aber bedauerlicherweise von der sachlichen Akribie ab, die den historischen Teil seines Beitrages auszeichnet.

Soweit seine Kritik der Auffassung des Preisgerichtes widerspricht, besteht für den Schreibenden (der in das Kirchenbaugeschehen Wil während vielen Jahren Einblick hatte) als mitbetroffenem Preisrichter kein Anlass, in Ermessensfragen seine Ansicht zu verteidigen. Man käme im Wettbewerbswesen kaum weiter, wenn lange nach einem gefallenen Entscheid die dafür Verantwortlichen sich mit einem in anderer Meinung Befangen noch des weitern auseinandersetzen müssten. Männiglich weiss, dass verschiedene Optiken möglich sind. Doch geht es hier um die Wahrung eines Prinzips. Man mag das Urteil begrüssen oder ablehnen, jedenfalls bedeutet es die Arbeit der dazu berufenen Fachleute. Ob es objektiv richtig war oder falsch, das wird bei der komplexen Situation des heutigen Kirchenbaus und den sehr speziellen Verhältnissen in Wil jetzt nicht und durch niemand entschieden werden können.

Anderseits sei es einem Preisrichter unbenommen, sich nach Abschluss eines Wettbewerbsverfahrens für einen Teilnehmer zu wehren, dessen Projekt in einer Weise kritisiert wird, die einer genaueren Prüfung nicht standhält. Hierzu

lediglich ein Hinweis: H.P. Rebsamens Vergleich des Entwurfes von Oskar Bitterli (1. Preis) mit Gisels Kirche in Oberglatt ist sehr weit hergeholt: Viertelspyramide in Oberglatt – fünfeckiges Zeltdach in Wil. Beide Projekte unterscheiden sich wesentlich in der Blickrichtung der Besucher, in der Anordnung der Bestuhlung, in der Empore und in der Lichtführung. Die Auflösung des Turmes durch hochrechteckige parallele Kammern findet sich ebenfalls an anderen Beispielen (so auch bei der Basler Tituskirche von Benedikt Huber). Dies möge hier genügen. Weitere am Wesentlichen vorbeiziehende und eher leichtfertige Seitenhiebe gegen die von O. Bitterli gewählte architektonische Lösung seien mit der von Rebsamen selbst formulierten «humorvollen Distanziertheit» übergangen.

*Abschliessend:* Die traditionelle und gefühlsmässige Bindung der Wiler Bevölkerung an ein aussagekräftiges kirchliches Wahrzeichen ist aus der dominierenden Geländesituation und den ortsbaulichen Gegebenheiten verständlich. Architekt Oskar Bitterli und die Preisrichter sind diesem Umstand aus unabkömmlicher Erwägung überzeugt gefolgt, und dies im Wissen darum, «dass die geistigen und planerischen Grundlagen, auf denen heute so manche Kirchenbauten erstellt werden, ungenügend sind» (B. Huber, S. 1209). Und sie bleiben es auch solange, als nicht verantwortlich und mutig weitergebaut wird.

Die Kirchenbehörde von Wil und die hinter ihr stehende Mehrheit haben in der Baufrage klar entschieden und damit zugleich dem Meinungsstreit ein Ende gesetzt, der die Gemeinde allzulange nicht zur Ruhe kommen liess. Dies halte sich vor Augen, wer da glaubt, den in Wil Verantwortlichen bei der Durchführung des ihnen nun einmal demokratisch erteilten Auftrages aus persönlicher Ambition noch in den Arm fallen zu müssen!

Walter Niehus

## Umschau

**Das Comptoir Suisse in Lausanne**, Palais de Beaulieu, wird vom 11. bis 26. September 1971 offen stehen. Wiederum haben die Behörden und die Messe zwei fremde Länder eingeladen, sich in Lausanne als Ehrengäste zu präsentieren: die Republik Argentinien, an deren Beteiligung die Fédération horlogère ein sehr lebhaftes Interesse bekundet, und die Republik Madagaskar, deren moderne Wirtschaft von grossen schweizerischen Handelsunternehmen im Rahmen der technischen Zusammenarbeit unterstützt wird. Die offizielle argentinische Ausstellung wird den Pavillon am Haupteingang einnehmen. Organisiert wird sie durch das Aussenhandelssekretariat; sie soll das moderne Antlitz eines Landes definieren und erläutern, eines Landes, welches heute fähig ist, eine grosse Vielfalt industrieller Erzeugnisse hervorzubringen, und dessen Wirtschaft ausserdem noch sehr bedeutende Einkünfte aus der Ausfuhr exotischer Produkte, von Lebensmitteln, Fleisch und Weinen zieht. Die Beteiligung Argentiniens wird im Grill-Room der Messe durch ein typisches Restaurant ergänzt werden. – Die Republik Madagaskar, deren Austausch mit unserem Land auf Grund eines wirtschaftlichen Entwicklungsplanes intensiviert werden soll, wird ihre offizielle Ausstellung im Pavillon der «Grande Avenue» darbieten. Sitten und Gebräuche, Vorhaben und Pläne, gegenwärtige und zukünftige Verwirklichungen – all dies wird das farbenprächtige Bild dieser fernen Insel aufleben lassen. Wie es die St. Galler Kantonsregierung bekanntgab, wird St. Gallen der offizielle Gast des 52. Comptoir Suisse sein. Seine Beteiligung wird im grossen Saal des Kongresszentrums des Palais de Beaulieu Raum finden. St. Gallen, ein Kanton mit grosser geschichtlicher Vergangenheit, stark verbunden mit seinen

bäuerlichen Traditionen, aber auch ein industrialisierter Staat, dessen grosse Bedeutung in der nationalen Wirtschaft wohlbekannt ist, weist mehr als eine Ähnlichkeit mit dem Waadtland auf. Das Comptoir Suisse bietet ihm Gelegenheit, sich in Lausanne in seiner ganzen Ursprünglichkeit sichtbar zu machen und die Einkunftsquellen seiner Wirtschaft ins Licht zu rücken. Die letztjährige Beteiligung der Unicef am Comptoir Suisse, ihr durchschlagender Erfolg, haben eine zweite grosse internationale Institution davon zu überzeugen vermocht, dass ein offizieller Pavillon an der Lausanner Messe bedeutende Möglichkeiten für die Verbreitung von Werken weltweiten Interesses bietet. Der World Wildlife Fund, welcher dieses Jahr sein zehnjähriges Bestehen feiert, wird im Palais de Beaulieu als Ehrengast empfangen. Es wird immer deutlicher, dass die Erhaltung einer reichen und gesunden Natur eines der grossen Probleme darstellt, welche die moderne Welt zu bewältigen hat. Dieses anschaulich zu machen, ist der Zweck dieser Beteiligung.

DK 381.12

**Länderdokumentation über Schweden.** Obgleich die schweizerische Handelsbilanz mit Schweden 1969 ein Defizit aufwies, hat sich der Gesamtwert unserer Exporte nach diesem Land im Laufe der vorhergehenden sechs Jahre mehr als verdoppelt und 640 Mio Fr. übertroffen. Drei Industriezweige sind zu mehr als 85 % an diesem Betrag beteiligt: die Metallindustrie (40 %), die Textilindustrie (21 %) und die chemische Industrie (18 %). Schweden nimmt die 6. Stelle unter unseren europäischen Kunden ein und stellt zweifellos einen sehr interessanten Absatzmarkt dar. Dies geht u. a. aus einer gründlichen Studie